

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 60. Betrachtung. Am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850

Die 60. Betrachtung.
Am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Vorbereitung.

Was wir nur sind, das kommt von dir,
In Christo hast du uns geschaffen,
Zum Lobe deiner Macht, daß wir
In Gottes Kraft und Geistes Waffen,
Aus reiner Lieb in deinen Wegen gehn,
Und deinen Ruhm mit Mund und Herz erhöh'n.

Wenn jemandem von einem andern besondere Wohlthaten widerfahren sind, so pfleget er solcher Wohlthaten eingedenk zu bleiben, und sich dankbar zu beweisen, und das hält ein jeder vor billig, weil Wohlthaten eine Verbindlichkeit mit sich führen, oder den Menschen zur Dankbarkeit verpflichten. Eben deshalb sollten auch die Menschen der von Gott empfangenen Wohlthaten eingedenk bleiben, und sich ihm für dieselben dankbar beweisen. Wird aber etwas von den Menschen hintangesehet, so ist es dieses. Denn wenn die Menschen noch so viele Wohlthaten von Gott empfangen haben, so beweisen sie sich doch so, als ob ihnen gar keine Wohlthaten zu Theil geworden wären. So wie aber dieses Betragen sehr unbillig ist: also gereicht es ihnen auch zum Schaden. Denn sie verhindern den heilsvollen Entzweck, welchen Gott bey seinen Wohlthaten hat, und machen, daß Gott ihnen die Wohlthaten entziehet, welche er ihnen erzeiget haben würde, und ihre Unernntlichkeit, und Undankbarkeit bestrafet.

Text. Epist. Col. 1, 9: 14.

Vortrag.

Die Pflicht der Gläubigen in Absicht auf das, was Gott an ihnen gethan hat.

1. Daß Gott großes an ihnen gethan hat.
2. Was sie eben deshalb thun müssen.

Erster Theil.

Obgleich kein Mensch auf dieser Erde ist, welcher nicht mancherley Wohlthaten von Gott empfangen haben sollte,

sollte, so sind doch den Gläubigen noch grössere und solche Wohlthaten zu Theil geworden, daß sie in Absicht auf andere Gläubige nach Ps. 126, 2. 3. sagen können: Der Herr hat großes an ihnen gethan; der Herr hat großes an uns gethan. Denn er hat sie nach v. 13.

1. Von der Obrigkeit, oder Macht der Finsternis errettet, und dasselbe ist geschehen, indem er sie zur richtigen, gewissen, anschauenden, und lebendigen Erkenntnis der geistlichen Sachen gebracht hat. Denn eben dadurch ist die Macht der Finsternis, oder der geistlichen Blindheit und Unwissenheit in den Colossern gebrochen worden. Wenn, und so lange noch die Menschen noch natürliche sich selbst gelassene Menschen sind, so wissen sie entweder von den geistlichen Sachen nichts, oder sie haben doch vor denselben keine gewisse, anschauende, und lebendige Erkenntnis. Denn sie sehen die göttlichen Wahrheiten als solche an, die sie nicht anerkennen, und erkennen daher die Sünde nicht so, daß sie die Vergebung derselben zu erhalten suchen, und sich vor dieselbe hüten; sie erkennen Jesum nicht so, daß sie sich durch den Glauben mit ihm verbinden; sie erkennen den Willen Gottes nicht so, daß sie an demselben ein Belieben haben, und sich nach demselben richten; sie erkennen das ewige Leben nicht so, daß sie nach demselben trachten; mit denen aber, welche im Glauben an den Herren Jesum stehen, verhält es sich ganz anders. Denn sie sind durch die Erleuchtung des heiligen Geistes zur richtigen, gewissen, anschauenden, und lebendigen Erkenntnis der geistlichen Sachen gebracht worden, und das ist gleichsam der Grund aller übrigen Wohlthaten. Denn unsere Errettung fänget sich von der Erkenntnis an.

2. In das Reich seines lieben Sohnes versetzet, ihnen ihre Sünden vergeben, und sie zu Erben des ewigen Lebens gemacht. Denn alles dieses ist ein Erfolg des Glaubens an Jesum. Da nun die, welche sich zu der angezeigten Erkenntnis haben bringen lassen, an den Herren Jesum gläubig geworden sind, so hat sie Gott in das Reich seines lieben Sohnes, oder in das gnadenvolle Verhältnis, welches sich zwischen Jesum und den Gläubigen findet, gesetzt, ihnen von wegen

gen

gen des Verdienstes Christi ihre Sünden vergeben, und sie zu Erben des Erbtheils der Heiligen, oder des ewigen Lebens gemacht. Hierauf führet uns Paulus v. 12. 13. 14. und dies ist die größte Wohlthat, welche einem Menschen zu Theil werden kann. Denn wer in dem Gnadenreiche Jesu stehet, hat Theil an dem Guten, welches Jesus uns erworben hat. Wer die Vergebung seiner Sünden hat, der kann sich alles Guten zu Gott versehen, und hat ein gutes Gewissen, und wer ein Erbe des ewigen Lebens ist, der hat die größte Seligkeit und Herrlichkeit zu erwarten.

3. Geheiliger. Denn Gott hat sie nach v. 12. tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen. Da nun durch dies Erbtheil das ewige Leben gemeinet wird, welches Heilige zu erwarten haben, so hat Gott sie geheiligt, oder sie zu solche gemacht, welche an dem Willen Gottes ein solches Belieben haben, daß sie mit Lust und Freuden das Gute thun, was Gott befohlen hat, und sich vor dem Bösen scheuen, welches Gott verbothen hat, und dies ist wiederum eine große und solche Wohlthat, ohne welche uns alle übrige nicht das geringste nutzen. Denn die Sünde ist die eigentliche Hölle der Menschen, und würde die Menschen unglücklich machen, wenn sie auch gleich nicht von Gott mit besonderen Strafen belegt werden sollte.

Zweyter Theil.

Hat nun aber Gott an den Gläubigen so großes gethan, was müssen eben deshalb die Gläubigen thun? Sie müssen

1. In der Erkenntnis Gottes und seines Willens wachsen. Denn Paulus schreibt den gläubigen Colossern v. 9. ich bitte Gott, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens, in (oder mit) allerley geistlicher Weisheit und Verstand, wobey wir zu bemerken haben, daß Paulus durch den Verstand die Erkenntnis des göttlichen Willens, und durch die Weisheit die rechte Anwendung versteht, und v. 11. wachset in der Erkenntnis Gottes. Obgleich die Menschen gemeinlich mit Gott und seinem Willen bald fertig werden, und von sich selbst glauben, daß sie beydes völlig ausstudiret haben, so finden sich doch immerdar solche

che Tiefen, welche wir aufzusuchen haben, und da nun die Erkenntniß Gottes; und seines Willens die Grundlage der Heiligung, der Gemüthsruhe, und der Seligkeit ist, so müssen Gläubige dahin streben, daß sie in der Erkenntniß Gottes, und seines Willens wachsen, und daher zusehen, was Gott in allen Umständen gethan und gelassen haben will, oder was in allen Fällen nach dem Urtheil Gottes das Beste ist, wozu gewiß ein scharfes Nachdenken erfordert wird.

2. Dem Herrn würdiglich zu allen Gefallen wandeln, und in allen guten Werken fruchtbar seyn. v. 10. Es müssen daher Gläubige es nicht bey der Erkenntniß des göttlichen Willens bewenden lassen, sondern sie müssen sich auch dieser Erkenntniß gemäß beweisen, und sich folglich so verhalten, als es Gott am allerwohlgefälligsten ist. Denn das ist ihre Pflicht, da sie Seele, Leib und Leben von Gott haben, da Gott ihnen im leiblichen und geistlichen so viele und große Wohlthaten erzeiget hat, und da der Wille Gottes ihre Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit abwecket.

3. Dahin streben, daß sie mit göttlicher Kraft erfüllet werden. v. 11. Sollen Gläubige Gott zu allem Wohlgefallen wandeln, und gegen alle Reizungen, Lockungen und Drohungen fest und unbeweglich stehen, so muß es ihnen nicht an Kraft fehlen, und da nun Gott ihnen diese Kraft mittheilen will, so müssen sie sich mit derselben wapnen.

4. Alles Leiden dieser Zeit geduldig ertragen, und sich dabey langmüthig beweisen. v. 11. Da die Gottlosen eine Widrigkeit gegen Jesum und seinen Willen haben, so fügen sie den Gläubigen allerhand Leiden zu. Da nun aber dieses ihr Betragen ihre Blindheit zum Grunde hat, so müssen sich Gläubige langmüthig gegen sie beweisen.

5. Zu Gott beten. Hierin haben wir ein Beyspiel an Paulo, v. 9. und darinn müssen Gläubige ihm nachfolgen.

6. Gott danken. v. 12. und da der Dank darinn besteht, daß wir einen andern von wegen seiner Wohlthaten lieben, so müssen Gläubige auf das Gute merken, welches ihnen zu Theil geworden ist, dasselbe als Gnadenwohlthaten Gottes ansehen, und ihn von wegen derselben mit kindlicher Liebe umfassen.
